

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt



und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 88
Postfachkonto Hannover 5796.

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4 jährlich 3.00 M., bei Postbezug 3.00 u. Bestellgeld.

Ausgabe B: mit „Aus großer Zeit“ 45 Pfg. mehr. Preis für 1 Spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford 20 Pfg., sonst 30 Pfg. Kleinanzeigen die Zeile 1 M.

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Amstlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 243

Herford, Mittwoch, den 16. Oktober

1918

Die Antwort Wilsons auf die deutsche Note vom 12. Oktober.

Wb. Washington, 14. Oktober. Der Staatssekretär hat heute nachmittag dem interministeriellen Geschäftsträger der Schweiz und Vertreter der deutschen Interessen in den Vereinigten Staaten folgende Note bekanntgegeben:

Staatsdepartement, den 14. Oktober 1918.

Mein Herr! In Beantwortung der Mitteilung der deutschen Regierung vom 12. Oktober, welche Sie mir heute übergeben haben, habe ich die Ehre, Sie um die Übermittlung folgender Antwort zu ersuchen:

Die uneingeschränkte Annahme der von dem Präsidenten der Vereinigten Staaten in seiner Botschaft an den Kongress der Vereinigten Staaten vom 8. Januar 1918 und in seinen folgenden Botschaften niedergelegten Bedingungen von Seiten der jetzigen deutschen Regierung und einer großen Mehrheit des deutschen Reichstages berechtigt den Präsidenten, eine offene und direkte Erklärung eines Entschlusses hinsichtlich der Mittelungen der deutschen Regierung vom 5. und 12. Oktober 1918, abzugeben. Es muß Klarheit darüber bestehen, daß die Durchführung der Erklärung und die Bedingungen eines Waffenstillstandes Angelegenheiten sind, welche dem

Urteil und dem Rat der militärischen Berater der Regierung der Vereinigten Staaten und der Alliierten Regierungen überlassen werden müssen und der Präsident fühlt sich verpflichtet zu erklären, daß keine Regelung von der Regierung der Vereinigten Staaten angenommen werden kann, die nicht völlig befriedigende Sicherungen und Bürgschaften für die Fortdauer der gegenwärtigen militärischen Überlegenheit

er Armee der Vereinigten Staaten und der Alliierten an der Front schafft. Er hat das Vertrauen, daß er als sicher annehmen kann, daß dies auch das Urteil und die Entscheidung der alliierten Regierungen sein wird.

Der Präsident hält es auch für seine Pflicht hinzuzufügen, daß weder die Regierung der Vereinigten Staaten noch er, dessen ganz sicher ist, daß die Regierungen, mit denen die Vereinigten Staaten als Kriegsführende assoziiert sind, einwilligen werden, einen Waffenstillstand in Erwägung zu ziehen, solange die Streitkräfte Deutschlands fortwähren.

ungeheuerliche und unmenschliche Praktiken

skribieren, bei denen sie noch verharren. Zu der Zeit, wo die deutsche Regierung an die Regierung der Vereinigten Staaten mit Friedensschlüssen herantritt, sind ihre U-Boote damit beschäftigt, auf der See Passagierschiffe zu versenken und nicht nur die Schiffe, sondern auch die Leute, in denen ihre Passagiere und Besatzungen suchen, sich in Sicherheit zu bringen. Die deutschen Armeen schlagen bei ihrem jetzigen gewundenen Rückzug aus Flandern und Frankreich einen eg mutwilliger Zerstörung ein, der immer als rechte Verletzung der Regeln und Gebräuche der Alliierten Kriegsführung betrachtet wurde. Die Städte und Dörfer, wenn sie nicht zerstört sind, von allem, was sie enthielten, oft sogar ihrer Bewohner beraubt. Es kann nicht erwartet werden, daß die gegen Deutschland assoziierten Nationen einem Waffenstillstand zustimmen werden, solange die unmenschlichen Handlungen, Plünderungen und Verwüstungen fortgesetzt werden, auf sie mit Recht und Schrecken und empörendem Zorn hinblicken.

Es ist auch notwendig, damit keine Möglichkeit eines Mißverständnisses entstehen kann, daß der Präsident mit größtem Nachdruck die Aufmerksamkeit der Regierung Deutschlands auf die Fassung und die klare Absicht einer der Friedensbedingungen lenkt, welche die Regierung jetzt angenommen hat. Sie ist enthalten in der Botschaft des Präsidenten, die er am 4. Juli d. J. in Mont

Bericht des Hauptquartiers.

Wb. Großes Hauptquartier, 15. Oktober.

Bestlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern hat der Feind seine Angriffe auf breiter Front zwischen Zatten und der Eys wieder aufgenommen. Es gelang ihm, über unsere vordere Stellung hinaus vorzudringen. Gegen Mittag kam der Kampf in der Linie Kortemark, östlich von Roselare, das nach hartem Kampf in Feindeshand fiel, südwestlich von Izegem und nordöstlich von Menen zum Stehen. Menen und Werbil wurden gegen starke Angriffe behauptet. Uebergangsversuche des Feindes über die Eys bei Komen wurden vereitelt. Bei erneuten Angriffen am Nachmittag gingen Handzeme und Kortemark verloren. Starke, mit Panzerwagen geführte Angriffe beiderseits von Gits scheiterten. Zwischen Izegem und Menen konnte der Feind am Nachmittag nur noch wenig Boden gewinnen.

Erfolgreiche Vorfeldkämpfe westlich von Lille und am Haute Deule-Kanal.

Am Sella-Abchnitt nördlich von Hauff und bei St. Souplet scheiterten Teilangriffe des Gegners.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In dichtem Morgennebel brach der Feind östlich von St. Quentin über die Dije vor und faßte vorübergehend auf den Höhen südlich von Macquig und nördlich von Origny Fuß. Umfassender angelegter Gegenangriff warf ihn von den Höhen auf die Dije wieder zurück. Heftige Teilkämpfe

vor der neuen Front nördlich von Laon, westlich der Aisne und im Aisnebogen südwestlich von Grand Pre.

Seeresgruppe Gallwig.

Zwischen der Aisne und der Maas griff der Amerikaner mit starken Kräften an. Schwerpunkt der Kämpfe lag östlich der Aisne und beiderseits der von Charpentre auf Dauthville führenden Straße. Die teilweise bis zu vier Malen wiederholten Angriffe sind bis auf östlichen Geländegewinn beiderseits von Romagne gescheitert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Auf den Höhen nordwestlich und nördlich von Aisj fanden kleinere Kämpfe statt.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Wb. Berlin, 15. Oktober, abends. Amstlich. An der Kampffront in Flandern setzte der Feind seine Angriffe fort. Er konnte einige Geländevorteile in beschränktem Umfang erringen. Westlich der Maas entschieden sich Teilkämpfe zu unseren Gunsten.

Staatssekretär Gröber über die Kriegsanleihe:
Keine Regierung, kein Reichstag wird es jemals wagen dürfen, die Sicherheit der Kriegsanleihe anzutasten.

Gröber

des Gegners? Nun — die deutsche Antwort könnte dann nicht zweifelhaft sein! Aber es wird auch in Washington mit Wasser gefoch.

Zimmerhin ist die Tendenz der Wilsonschen Note sehr aggressiv. Trücht geradezu — um keinen schärferen Ausdruck zu gebrauchen — sind die Angriffe auf die deutschen Soldaten, denenen völlig unbeweisbar mutwillige Zerstörung, Raub, Plünderung usw. angedichtet werden. Trücht die Unterstellung, als ob deutsche U-Boot-Helden wehrlose Rettungsboote versenkt hätten. Unsere Soldaten und Matrosen hiergegen in Schutz nehmen zu wollen, würde uns geradezu deplaziert erscheinen. Mit diesen Angriffen hätte sich der Präsident wahrhaftig nicht belasten sollen.

In dem letzten Punkte — Herr Wilson scheint darauf besonderen Wert zu legen — kommen die Forderungen Amerikas post festum — zu spät. Der Deutsche Kaiser wird fortan weder für seine Person noch im Namen einer unverantwortlichen Regierung Krieg und Frieden erklären. Auch in der Form bereitete die deutsche Volkregierung diesen Vorrechten das Grab. Deutschland ist Volksstaat geworden! Endgültig! Der Wilson kann sich also beruhigen.

In der Tat: die Friedenshoffnungen haben einen argen Stoß erlitten. Aber um der Menschheit willen hoffen wir auf einen Erfolg der Friedensaktion.

Breifestimmen.

in Berlin, 16. Okt.

Das „Berliner Tageblatt“ schreibt:

Durch die neue Note Wilsons hat sich der Friedensgedanke nach rückwärts bewegt. Der Geist, der aus dieser Note spricht, ist schlimmer, als die Forderungen, die darin verzeichnet stehen. Wilson ist der Prophet des Rechts, der Veröhnung und des Glückes. Der Geist seiner Note ist der Geist des Wachstums und der Gewalt.

In der „Sonntagszeitung“ heißt es:

Es scheint in diesem Stadium der Dinge noch nötig zu sein, die feindlichen Regierungen mit aller Deutlichkeit daran zu mahnen, daß es sich in der Weltgeschichte schon oft gerächt hat, ein großes, starkes Volk, das, um nicht das letzte Wagnis zu müssen, seine Hand zum Frieden hingestreckt hat, dazu zu treiben, alle schimmernden Kräfte zum nationalen Kampfe nachzurufen.

„Morgenpost“:

In der Tat ist das, was uns Wilson in seiner neuesten Note zumutet, nicht die Grundlage, auf der ein Rechtsfriede aufgebaut werden kann, sondern es sind die Bedingungen für einen Gewaltfrieden, wie er schlimmer und vernichtender für uns und auch verhängender für die Dauer des Friedens nicht gedacht werden kann.

„Tägliche Rundschau“:

Was will man antworten? Wird man einen neuen Loz finden gegenüber dem Idealisten Wilson, der auf so brünstig verbündeten Gegengewinnen so niedrig antwortet? Desseins Rechts- und Gerechtigkeitsfide sich als der brutalste Gewalttätigkeitsentwurf. In Millionen Herzen wird heller Zorn aufsteigen, wenn diese Antwort der Annäherung durch die Bande geht.

Weitere Einschränkung

des persönlichen Regiments.

Wb. Berlin, 15. Oktober. Der Bundesrat stimmte heute vormittag einem Gesetzentwurf zur Abänderung des Artikels II der Reichsverfassung zu.

Abatz 2 des Artikels wird dahin geändert: „Zur Erklärung des Krieges im Namen des Reiches ist die Zustimmung des Bundesrats und des Reichstages erforderlich, es sei denn, daß ein Angriff auf das Bundesgebiet oder dessen Ruten erfolgt.“

Abatz 3 wird durch folgende Bestimmung ersetzt: „Friedensverträge, sowie diejenigen Verträge mit fremden Staaten, welche sich auf Gegenstände der Reichsgesetzgebung beziehen, bedürfen

Bernon gehalten hat. Sie lautet wie folgt: Die Vernichtung jeder militärischen Macht überall, die für sich allein und nach eigenem Belieben den Frieden der Welt stören kann, oder wenn sie jetzt nicht vernichtet werden kann, mindestens ihre Herabminderung zu tatsächlicher Unvermögen und (folgt eine Telegrammübersetzung). Die Macht, welche bisher die deutsche Nation beherrscht hat, ist von der Art, wie sie hier beschrieben wird.

Die deutsche Nation hat die Wahl, dieses zu ändern. Die oben erwähnten Worte des Präsidenten bleiben natürlich eine Bedingung, die vor dem Frieden erfüllt werden muß, wenn der Frieden

durch Vorgehen des deutschen Volkes

jelbst kommen soll. Der Präsident hält sich für verpflichtet zu erklären, daß die ganze Durchführung eines Friedens seiner Ansicht nach von der Bestimmtheit und dem befriedigenden Charakter der Bürgschaften abhängen wird, welche in dieser grundlegenden Frage gegeben werden können. Es ist unumgänglich, daß die gegen Deutschland assoziierten Regierungen unabweisend wissen, mit wem sie verhandeln. Der Präsident wird eine besondere Antwort an die kaiserlich königliche Regierung von Oesterreich-Ungarn senden.

Empfangen Sie, mein Herr, die erneute Versicherung meiner Hochachtung.

gez. Robert Lansing.

Arger Stoß der Friedenshoffnungen.

Die „Kölnische Zeitung“, die in ihrer Nacht Ausgabe zu der amerikanischen Antwortnote Stellung nimmt, glaubt folgern zu müssen den Wunsch an Wilson, er möge endlich deutlich werden; er möge sagen, wie er sich den Waffenstillstand vorstelle, kurz, was er eigentlich wolle. Wir haben diesen Eindruck einer unklaren Antwort Wilsons nicht. Herr Wilson ist recht deutlich geworden. Er hat uns eine Antwort gegeben, deren Grobde-

nung unseren leitenden Staatsmännern und dem deutschen Volke recht schwer fallen dürfte. Er hat harte Bedingung formuliert und Forderungen aufgestellt, die an die Ueberlegungskraft größte Anforderungen stellen. Wollten wir die Verhandlungen über Waffenstillstand und Frieden in dem Geiste dieser Wilsonschen Antwort führen, wäre uns das Friedenswerk lediglich eine Frage des Machtbewußtseins, so wären wir um die Antwort keinen Augenblick verlegen. Deutschland wird aber den Rat Hindenburgs beherzigen und die Nerven behalten. Auch in den schwersten Augenblicken. Deutschland wird den nach reichlicher Ueberlegung am 5. Oktober beschrittenen Weg fortsetzen; es wird — wir hoffen es — weiter verhandeln. Es wird entweder den Frieden herbeiführen oder aber das Odium des Scheiterns auf diejenigen legen, die der Menschheit aus neue die Hoffnung auf eine Beendigung des Blutvergießens genommen haben.

Wilson wünscht, daß die Bedingungen des Waffenstillstandes einseitig von der Entente festgesetzt werden. Das könnte eine Formfrage sein. Für Deutschland unerfreulich, aber angesichts der auf dem Spiele stehenden Friedenswerte kein prinzipielles Hindernis. Für Wilson und die Entente handelt es sich aber anscheinend dabei nicht nur um eine Formfrage. Man geht noch weiter. Man wünscht Bedingungen des Waffenstillstandes, die den Alliierten das Uebergewicht an der Front schaffen. Hier könnte man allerdings eine Präzisierung der Einzelheiten wünschen. Was versteht Wilson unter den diesbezüglich von ihm gewünschten „Bürgschaften und Sicherungen“. Sollen sie dekorative Bekleidungsstücke bleiben oder sein für die Eitelkeit der französischen Nachthaber? Vielleicht! Denn allzu stark hat sich französische Eitelkeit betätigt, allzu groß waren die Einflüsse, die diesbezüglich seit dem 5. Oktober auf den Präsidenten eingestimmt sind. Meint Wilson materiell Schärferes, etwa die Nachahmung des bulgarischen Beispiels? Wünscht er, entgegen seiner Botschaft, einen Schmachfrieden, eine Erniedrigung

der Zustimmung des Bundesrats und des Reichstages."

Damit ist die volle Mitwirkung der Volksvertretung bei den Entscheidungen über Krieg und Frieden gesichert.

Aufgehobene Reichstagsabg.

Witb. Berlin, 15. Oktober. Der Präsident des Reichstages hat die auf Mittwoch, den 16. Oktober anberaumte Sitzung des Reichstages aufgehoben und sich die Einberufung einer neuen Sitzung vorbehalten.

Keine Kanzlerkrise.

Witb. Berlin, 15. Oktober. Wie wir hören, hat die sozialdemokratische Reichstagsfraktion in ihrer heutigen Sitzung beschlossen, mit Rücksicht auf die politische Gesamtlage gegen das Verbleiben des Reichskanzlers, Prinzen Max von Baden nichts einzuwenden.

Stichwahl in Berlin I.

Witb. Berlin, 15. Oktober. In der Stichwahl für den verstorbenen Reichstagsabg. Johannes Kaempf im Reichstagswahlkreis Berlin I wurden insgesamt 4764 Stimmen abgegeben. Davon erhielten der Geh. Justizrat Kemper (f. Rp.) 2294, der Stadtverordnete Hugo Heilmann (f. Rp.) 1720, der Metallarbeiter Richard Müller (unabh. Soz.) 513, der Beamte Gellert (Antifemil.) 178 und der Pole Korfanth 4 Stimmen, 8 Stimmen waren gesperrt und 47 ungültig. Es ist also Stichwahl zwischen Kemper und Heilmann notwendig. Die Stichwahl ist auf den 29. Oktober festgesetzt.

Aufbruch in Prag.

L.M. Prag, 15. Okt. Gegen die für heute beschlossenen tschechischen Kundgebungen wurden die schärfsten Maßregeln erlassen. Prag gleicht einem Festlager. Sämtliche von den Vororten nach Prag führenden Straßen sind von Sturmtruppen, die mit Maschinengewehren und Handgranaten bewaffnet sind, abgesperrt. Nur mit Legitimation kommt man nach Prag hinein. Die auf den Altstadtring einberufene Kundgebung wurde unterjagt und die Straßen, die auf den Altmarkt führen, wurden abgesperrt. Der Statthalter hat eine Kundgebung erlassen, daß Gerüchte umgingen über eine gewaltige Umwälzung im Staat. Diese Gerüchte seien unwahr. Durch Besprechungen auf internationaler Basis würde eine Entwicklung in ruhigem Wege vorbereitet. Bis dahin bleibe die jetzige Staatsform bestehen. Der Statthalter warnt vor Gewaltanwendung, die mit Gewalt gebrochen werde. Er richtet an die besonnenen Elemente die Bitte, sich von unüberlegten Schritten zurückzuhalten. Gleichzeitig wurden Proklamationen an das Volk verteilt, in denen mitgeteilt wird, daß die tschechisch-slowakische Republik proklamiert wird, und in der man sich gegen die Massenansammlung von Lebensmitteln aus Böhmen wehrt.

Anschlag auf Enver Pascha.

L.M. Bern, 15. Okt. Nachrichten zufolge, die aus sicherer Quelle aus Konstantinopel eingetroffen sind, soll am Mittwoch auf Enver Pascha ein Attentat verübt worden sein. Mehrere Schüsse wurden auf den jugtürkischen Führer abgegeben, in dem Augenblick, als er in das Kriegsministerium eintrat. Der Enver Pascha begleitende deutsche Offizier wurde verwundet. Enver Pascha selbst blieb unverletzt. Nachrichten aus derselben

Prinzess Lolos Bericht.

Roman von F. Courtes-Wahler.

39) (Nachdruck verboten)

Inzwischen waren die drei Herren in das Arbeitszimmer des Grafen getreten. Hier legte Dr. Hofer zuerst dem Prinzen Joachim das Schreiben Prinzess Lolos vor.

"Eure Durchlaucht sind durch diesen rechtsgültigen Verzicht der Prinzessin Eplandia Wengenstein der einzig berechtigten Universalerbe der Grafschaft Falkenhäuser, der Güter Neuendorf und Schaffenstein, sowie des gesamten Barockmöbels mit Ausnahme der ausgesetzten Regale und der Summe die im Falle der Verzichtleistung samt den Familiendiamanten Prinzess Wengenstein ausgelegt wurde."

Prinz Joachim war betroffen zusammengekauert. Sein gebräuntes, fröhliches Gesicht erbleichte und seine Augen sahen ungläubig in Dr. Hofers Gesicht.

"Gestatten Sie, Herr Justizrat — das kann doch nur ein Irrtum sein. Prinzess Wengenstein kann unmöglich in dieser Weise entschieden haben."

"Wollen Eure Durchlaucht sich selbst überzeugen — hier ist das Schreiben Ihrer Durchlaucht der Prinzessin."

Prinz Joachim griff hastig nach dem Schreiben und las den Inhalt in großer Erregung durch. Die klaren Schriftzüge und die genaue Ausdrucksweise verrieten, daß die Schreiberin bemerkt gewesen war, recht deutlich und verständlich zu sein. Diese Worte ließen keine andere Deutung zu, als daß die Prinzessin auf die Hand des Prinzen Joachim in aller Form verzichtete.

"Versteht du das, Papa?"

Quelle zufolge herrscht in Konstantinopel ungeheure Erregung.

Der U-Boot-Bericht.

Witb. Berlin, 15. Okt. Amtlich. Im atlantischen Ozean versenkten unsere Boote 41 000 Deutsche-Registertonnen

Handelschiffsräume, darunter mehrere Tankdampfer und mit Betriebsmaterial beladene Dampfer.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der Wiener Bericht.

Witb. Wien, 15. Oktober. Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Gefechtsstätigkeit war auch gestern ziemlich reg.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Das von uns geräumte Durazzo ist von den Italienern besetzt worden.

Die Bewegung in Albanien und Serbien gehen ohne nennenswerte Gefechtsberührungen mit dem Gegner vor sich.

Der Chef des Generalstabes.

Immer dasselbe.

Die „Niederösterreichische Volkszeitung“ berichtet aus Neuf: „Ein von seinem Truppenteil entlassener Landsturmmann von hier erhielt gestern durch die Intendantur mittels Postanweisung 4 Pfennige für das ihm noch zustehende Brotgeld und mußte 5 Pfennige Bestellgeld entrichten.“

Woraus zu ersehen ist, daß nicht nur in den Bureaus der Zivilbehörden St. Bürofraz seine Verehrer hat.

Politik in der Kirche.

Als Ort einer alldeutsch-politischen Demonstration ist bekanntlich in letzter Woche eine Berliner Kirche in Aussicht genommen worden. Weniger bekannt dürfte sein, daß schon vorher in Breslau derselbe Versuch unternommen wurde. In der „Schlef. Ztg.“ las man folgende Ankündigung:

Deutsche Vaterlandspartei.

Am Donnerstag, den 10. d. Mts., 8 Uhr,

Vaterländischer Abend

in der Magdalenenkirche.

Herr Pastor Künzel wird sprechen.

Unsere Mitglieder werden hierzu freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Der kriegsbegeisterte Pastor mußte sich allerdings seine Vaterlandspartei-Predigt verkneifen: seine vorgelegte Behörde machte ihm einen Strich durch die Rechnung und hängte ihm für den Abend einen Maulkorb um.

Es ist aber bemerkenswert und wird nie vergessen werden dürfen, welche hervorragende Rolle Geistliche, Diener des Friedensheiles bei der Kriegshebe der letzten Jahre gespielt haben und noch heute fruchtbar zu wirken versuchen. So wird auch bei der großen Abrechnung, welche die Geschichte einst über die Schuldigen an Krieg und Kriegsverlängerung unserer Tage abhalten wird, ein Teil der Geistlichkeit keine geringe Rolle spielen.

Ein planvoller Vorschlag.

Die „Münch. Post“ schreibt:

„In München stehen eine Anzahl öffentlicher und privater Paläste jahraus jahrein, auch während der Kriegszeit, so gut wie unbenutzt. Nur in einigen Anwesen dieser Art wurden Lazarette eingerichtet.“

Fürst Egon las den Brief gleichfalls durch. Auch er schien einigermaßen betroffen zu sein.

„Ich sehe nur, daß der Verzicht in aller Form geleistet worden ist. Warum es geschehen ist, das kann ich weniger verstehen als du, da ich die Prinzessin nicht kenne und mir kein Urteil bilden kann.“

Dr. Hofer erklärte nun in seiner ruhig sachlichen Art, daß Prinzess Lolos bereits an dem Tage, da er ihr das Testament vorgelesen hatte, sehr energig erklärt habe, niemals die Gemahlin des Prinzen Joachim werden zu wollen.

Prinz Joachim strich sich über die Stirn.

„Das ist mir verständlich, Herr Justizrat — damals lagen Gründe für diese Weigerung vor — soweit ich urteilen kann. Aber jetzt — inzwischen — es muß ein Irrtum sein, unbedingt.“

Dr. Hofer zuckte die Achseln.

„Jedenfalls ist dieser Verzicht bindend, und Eure Durchlaucht sind von heute an hier unumschränkter Herr.“

Prinz Joachim mußte sich aufraffen, um der nun folgenden Verhandlung zu folgen. Aber während der geschäftlichen Auseinandersetzungen mußte er immerfort denken: „Warum hat sie mich verworfen, ist das wirklich die Antwort auf meinen Brief?“

Nur mit Mühe konnte er den wichtigen Geschäftsaufmerksamkeit entgegenbringen. Jetzt erst fühlte er voll und ganz, wie unsagbar lieb und teuer ihm Prinzess Lolos geworden war. So fest hatte er daran geglaubt, daß sie seinen Brief mit einer freundigen Zusage an den Justizrat beantworten würde. Keine Ahnung hatte er, daß sein Brief überhaupt nicht in ihre Hände gelangt war, und daß gerade ihr Verzicht der höchste Beweis ihrer Liebe zu ihm war.

Jetzt aber ist größte Not an Wohnräumen. Man verlege dann die vielen amtlichen und militärischen Bureaus, die in Wohnhäusern untergebracht sind, in die Prunkhäuser, und zahlreichen Obdachlosen kann sofort praktisch geholfen werden.“

Man kommt angesichts der allgemeinen Wohnungsnot nicht nur in München auf solche Gedanken.

Serford und Winden-Ravensberg.

16. Oktober.

Stapelfaser gegen Stoffnot.

Ueber die Stapelfaser-Erzeugung hielt kürzlich der Reichstagsabg. H. Krähig im Verein Berliner Textilvertreter einen Vortrag, in dem er die Frage der Ausdehnung der Stapelfaser-Industrie behandelte. Nach der Zeitschrift Seide entnehmen wir diesem die folgenden Ausführungen:

Ist es möglich, die Stapelfaser-Industrie so fort zu fördern? Die Kriegs-Rohstoff-Abteilung sagt: „nein“. Ich sage: „Ja“. Ich trug nun am vorigen Sonnabend den Herren in der Kriegs-Rohstoff-Abteilung als Wunsch der Industrie vor, doch dahin zu wirken, daß die Stapelfaser-Erzeugung noch im Krieg so gefördert werde, daß die Anlagen fertig sind, wenn nach dem Kriege die größte Rohstoffnot vorhanden ist. Die Kriegs-Rohstoff-Abteilung sagt, sie könne in der Zeit des Krieges diese Förderung nicht zulassen. Ich lasse vieles gelten von dem, was die Kriegs-Rohstoff-Abteilung sagt, vor allem was sie sagt über die teuren Baukosten und darüber, daß die Erzeugung der Stapelfaser nicht verteuert werden dürfte. Aber ich wiederhole: sie überschätzt die Schwierigkeiten. Ich kann heute nur so viel sagen: in wenigen Tagen wird die Kriegs-Rohstoff-Abteilung vor einer ganz anderen Situation stehen. Man wird ihr nachweisen, daß die Chemikalienfrage, welche die größten Schwierigkeiten machen sollte, gar keine Schwierigkeiten mehr macht.

Die Frage ist gelöst worden ohne die Kriegs-Rohstoff-Abteilung. Es wird auch nicht nötig, teure Bauten zu errichten. Wir haben leistungsfähige Anlagen genug, die wir benutzen können. Die Maschinen werden wir bekommen, so weit wird es schon langen. Die ganze Sache hat seit einigen Tagen ein ganz anderes Gesicht bekommen dadurch, daß es in einem großen Industriezentrum, wo der Sache ganz im stillen nachgegangen worden ist, gelungen ist, die bisherigen Hauptschwierigkeiten zu überwinden. Ich habe gestern mit den Herren eine eingehende Verhandlung darüber gehabt. Der Kriegs-Rohstoff-Abteilung wird nun, nachdem das Ergebnis vorliegt, Gelegenheit gegeben werden, sofort dazu Stellung zu nehmen. Ich bin noch nicht berechtigt, auf Einzelheiten einzugehen, ich kann nur sagen, daß die Herren dieses Industriezentrums wirklich etwas absolut Großartiges in die Wege leiten, um der Rohstoff-Erzeugung für die Textil-Industrie freie Bahn zu schaffen. Das Unternehmen wird aufgebaut werden auf dem breiten Rücken der Kaiser verarbeitenden Industrie, um ihr und der Allgemeinheit zu dienen. Es soll ein Zentrum der Stapelfaser-Erzeugung geschaffen werden, in dem die tüchtigsten Techniker und Volkswirtschaftler sitzen und welches als Mittelpunkt für den Austausch der Erfahrungen bei der Herstellung dienen soll, damit die Sache bestens gefördert werde. So stehen die Dinge. Ich hoffe, daß nun die Kriegs-Rohstoff-Abteilung alles tut, um diese Sache kräftig mit zu fördern. Wir wissen trotzdem nicht, ob dann nicht doch noch Hemmnisse behördlicherseits gemacht werden. Da muß ich sagen: die Interessenten der Textil-

Industrie dürfen nicht mehr länger ruhig zusehen, daß wichtige Voraussetzungen für die Zukunft der deutschen Textil-Industrie unbeachtet gelassen werden.

m. Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe erhielten: Bauführer Geist, Schornsteinfegermeister Degen und Stadtschreiber Timmermann.

lc. Die beschlagnahmte Höhe des Einkommens. Aus der Rheingegend ist einem Abgeordneten der Fortschrittlichen Volkspartei der Notiz eines Gewerbetreibenden übermittelt worden. In dem Briefe wird auf den Mangel hingewiesen, daß das Gehalt oder der Lohn über 2000 M. gepändert werden kann. Es sei doch gänzlich ausgeschlossen, mit etwa 6,50 M. täglich eine Familie zu ernähren. Deshalb sei es dringend erforderlich, dafür zu sorgen, daß in nächster Zeit die beschlagnahmte Grenze des Einkommens der heutigen Zeit entsprechend über 2000 M. hinaus erhöht wird. Dieser Wunsch ist der Erwägung wert, und dürfte bei den zuständigen Stellen auf Entgegenkommen rechnen können.

gl. Wie die feindlichen Agenten arbeiten! Aus Lünen erfahren wir folgendes: In der Wohnung eines hiesigen, im Felde stehenden Arztes erschien vor einigen Tagen ein Soldat und erzählte dessen Gattin, daß ihr Mann verwundet sei. Der Feind habe unsere Siegesfeierlichkeiten durchbrochen und stehe bereits 18 bis 20 km. hinter dieser. Die in der dortigen Gegend liegenden Feldlazarette seien sämtlich aufgelöst worden. Bei der Abreise in die Heimat würde jeder Soldat gleichsam vereidigt, nichts von dem, was er gesehen und erlebt habe, zu erzählen. Dieses könnte ihn aber nicht abhalten, die Wahrheit zu sagen. Das Volk in der Heimat würde belogen und betrogen. Die Stimmung im Felde sei eine unbeschreiblich schlechte. Kein Offizier ging mehr vor. S. M., unser Kaiser, sowie unser bewährter Heerführer Hindenburg würden ausgepöfcht, wenn sie erschienen. An der Front habe man seit Wochen kein Brot mehr gesehen. Das Essen sei schlecht und ungenügend. Die Gattin des Arztes, von dem plötzlichen Ueberfall dieses Schwindlers betroffen, konnte in ihrer Aufregung nicht auf den Gedanken kommen, daß sie es mit einem bezahlten Agenten der Feinde zu tun hatte, zumal ihr der Soldat auf verschiedene Fragen über Bekannte ihres Mannes Auskunft gab. Von dem niederliegenden Mut und dem festen Vertrauen ihres Gatten auf ein gutes Ende dieses Krieges überzeugt, erkundigte sie sich doch nach dessen Stimmung, worauf ihr versichert wurde, daß auch diese die erdenklich schlechteste sei. Damit die Rede nun auch den nötigen Erfolg habe, ganz gleichgültig, in welche Verfassung die Dame versetzt wurde, verabschiedete sich dieser Mann mit den Worten, der Herr Doktor habe eine derartige Verwundung, daß er nicht wieder ins Feld käme. Acht Tage lebte nun die Frau in der größten Aufregung, und da sie von ihrem Manne keine Nachricht bekam, rechnete sie mit dem Schlimmsten, zum mindesten aber damit, daß ihr Mann einen Arm oder ein Bein verloren habe, so daß ihm vielleicht für sein ganzes Leben die Ausführung seines hoffnungsvollen Berufes unmöglich geworden sei. Ein Telegramm ihres Mannes klärte sie auf, daß sie einem Agenten unserer Feinde, die keinen Weg scheuen, Mißstimmung und Unzufriedenheit in unsere Heimat zu bringen, in die Hände gefallen, daß ihr Mann gesund, munter und guter Hoffnung sei, und daß die betreffende Person, die auf diese niederträchtige Art u. Weise für unsere Feinde arbeitet, verhaftet sei. Diese Zeilen mögen dazu dienen, andere Personen vor ähnlichen Ueberfahrungen zu schützen und diesem Treiben der Feinde sowie der Vaterlandsverräter darüber nach, was Prinzess Lolos wohl zu dem überraschenden Verzicht bewogen haben konnte.

„Natürlich hat sie es aus Liebe zu irgend jemand getan. Wenn eine Frau so unklug ist, geschieht es immer aus Liebe. Wenn sie aber den Joachim nicht liebt — wen liebt sie dann?“ Diese Fragen legte sie sich immer wieder vor.

Fürst Egon legte, als er mit seinem Sohne allein war, die Hand auf seine Schulter.

„Kopf hoch, Joachim! Du siehst aus, als wäre dir ein großes Unglück widerfahren — heute — wo du doch Herr geworden bist über diesen herrlichen Besitz. Wahrscheinlich — ich gebe mein Fürstentum hin für diese Grafschaft. Du bist beneidenswert und solltest dich nicht so niederdrücken lassen durch den Verzicht der Prinzessin.“

Prinz Joachim richtete sich aus seiner versunkenen Stellung auf.

„Papa — du weißt nicht, was sie mir geworden ist in jenen kurzen Wochen, weißt nicht, wie lieb ich sie habe. Und du kennst sie nicht und kannst meinen Schmerz nicht ermessen.“

„Du mußt dich aber doch getraut haben, als du annahmst, daß sie deine Gefühle erwiderte. Jedenfalls müßten doch sehr bestimmte Gefühle gegen diese Verbindung in ihrer Seele wurzeln, sonst wäre sie sicher nicht verzichtet haben.“

Prinz Joachim fuhr sich aufgeregt über die Stirn.

„Ich war meiner Sache sicher — so unbedingt sicher. Ihre Augen sprachen so deutlich aus, was ihr Mund verschwiegen. Sie kann doch kein solches Spiel mit mir getrieben haben. Warum sollte sie es auch getan haben?“

(Fortsetzung folgt.)

sehen, ist der gelassen
erhielt
n n.
infor-
geord-
Not-
wor-
hin-
über
ganz-
eine
bring-
ter Zeit
ommens
hin-
Grü-
stellen
ul. Aus
Bohning
erfchien
te dessen
er Feind
en und
Die in
tte seien
se in die
bereidigt,
bt habe,
t abhal-
der Be-
stimmung
te. Kein
aiser, so-
ndenburg
An der
mehr ge-
genügend.
en Lieber-
in ihrer
men, daß
Feinde zu
richtig
Auskunft
und dem
ates Ende
sich doch
versichert
schleste sei-
en Erfolg
fassung die
sich dieser
habe eine
eder ins-
au in der
m Manne
mit dem
t, daß ihr
habe, so-
die Aus-
s unmdg-
Mannes
n unserer
nung und
bringen, in
d, munter
betroffene
t u. Weise
sei. Diese
ersonen vor
und diesem
dsverräter
zu dem
konnte.
zu irgend
unklug ist,
er sie aber
ste dann?
er wieder
em Sohne
ter.
aus, als
erfahren -
bist über
ich gäbe
schast. Du
sicht so nie-
rgicht der
seiner ver-
e mir ge-
weist nicht,
t sie nicht
messen.
sich haben,
e erwiderte.
te Gefühle
ele wurzeln
haben.
gt über die
so unbe-
so deutlich
e kann doch
ben haben.
en?
folgt.)

entgegenzutreten. Es ist selbstverständlich, daß für solche Absichten unserer Feinde, Mißstimmung in unser deutsches Vaterland zu bringen, Kriegerfranken die besten Objekte sind, weil sie im Interesse ihrer Lieben im Felde am zugänglichsten für solche Nachrichten sind. Das Unglück der betroffenen Person macht dem Feinde und dem Verräter weiter keine Sorge, wenn er nur seine Zwecke erreicht. Der Soldat läßt sich einige Zeilen schriftlich geben, die er den Angehörigen im Felde übermitteln will, in Wirklichkeit aber wohl diese Zeilen als Beweise seiner Tätigkeit dem Feinde gegenüber braucht und von diesem hierfür seine Bezahlung erhält.

— Lieferung des Verwundeten-Abzeichens. Obwohl die am 1. April d. J. ergangenen Ausführungsbestimmungen zu dem kaiserlichen Erlaß über die Verleihung des Verwundeten-Abzeichens keine Zweifel darüber aufkommen lassen sollten, daß dieses Abzeichen von den Heeresverwaltungen zu liefern ist, haben dennoch einzelne Bezirkskommandos und Truppenteile den verwundeten Kriegsteilnehmern das Besitzzeugnis ausgehändigt, sie aber auf den Weg der Selbstbeschaffung für das Abzeichen verwiesen. Auf eine an das Kriegsministerium gerichtete Rückfrage wird der „B. Z.“ von der Befehlshaberabteilung mitgeteilt, daß die Verweisung auf die Selbstbeschaffung den Bestimmungen zuwiderläuft und daß das Abzeichen vom Truppenteil oder, soweit es sich um frühere Kriegsteilnehmer handelt, vom dem Bezirkskommando zu liefern ist.

— Die fleischlosen Wochen. Die Mitteilungen aus dem Kriegsernährungsamt schreiben: Da das Ergebnis der letzten Viehzählung gezeigt hat, daß bei stärkeren Eingriffen in den Rindviehbestand, der bis auf weiteres die Last der Fleischversorgung nahezu allein zu tragen haben wird, Gefahr für unsere künftige Fleisch-, Milch- und Fettversorgung bestehen würde, bleibt größte Sparfamkeit im Fleischverbrauch geboten. Die fleischlosen Wochen sollen daher auch für die Monate November, Dezember und Januar beibehalten werden, doch ist mit Rücksicht auf die Weihnachtseier ihre Zahl auf drei, d. h. also je eine im Monat, herabgesetzt worden. Sie entfallen auf die Wochen 18. bis 24. November, 16. bis 22. Dezember und 6. bis 12. Januar. Für rechtzeitige Fleischausgabe für die Weihnachtseier soll gesorgt werden. Die Zugagen für Kranke u. Schwerarbeiter werden auch in den fleischlosen Wochen weiter gewährt.

— Verbraucher! Regt Euer Sauerkraut selbst ein! Die deutschen Sauerkrautfabriken werden vorwiegend mit der Deckung des Heeresbedarfes aus der Ernte 1918 während der ganzen Einschneidezeit voll beschäftigt sein. Gegenwärtig sind zwar größere Mengen von Weiskraut zum Einschneiden an die Zivilbevölkerung verteilt worden, auf fernere erhebliche Zuteilungen kann aber nicht gerechnet werden. Jeder helfe sich deshalb selbst, indem er jetzt seinen Bedarf an Frischweiskraut bei dem reichlich vorhandenen Angebote decke und soviel Sauerkraut einschneide, als er für den Winter und das nächste Frühjahr braucht. Wie das Einschneiden und Einfrieren von Weiskraut zweckmäßig geschieht, ist der Hausfrau bekannt.

1. Turnertages. Der Minden-Ravensberger Turngau — Kreis 8 a. Westfalen und Lippe — der Deutschen Turnerschaft veranstaltet anstelle des infolge des andauernden schlechten Wetters ausgefallenen Gauwettkampfs am Sonntag, den 17. November in Bielefeld in der Turnhalle der Bielefelder Turngemeinde ein Gauwettkampfturnen in Gestalt eines Eisbrennens, für den neben Hochsprung, 100 Meter-Lauf und Zielwerfen eine Pflichtübung und je eine Kürübung am Reck, Barren und Pferd festgesetzt sind. Es wird in drei Altersgruppen — 14-16, 16-18 und über 18 Jahre — geturnt, bei den letzteren tritt an die Stelle der Pflichtübung eine Kürübung. Neben dem Wettkampfturnen für die männlichen Abteilungen ist auch ein solches für Frauen vorgesehen und zwar ebenfalls ein Eisbrenn, bestehend in 75 Meter-Lauf, Weiskraut, Ballweihwurf, Pflichtübung und je einer Kürübung an Schaukelrängen, Barren und Pferd. Anmeldungen zur Teilnahme müssen bis zum 3. November beim ersten Gauwartwart Hellweg, Bielefeld, Delmühlerstraße 14, eingegangen sein. Alle Einzelheiten sind aus dem Turnblatt für Westfalen und Lippe vom 1. Oktober zu ersehen.

— Winter Abend. Die „Westdeutsche Urania aus Düsseldorf“ veranstaltet heute abend 8 Uhr im Brinmannschen Saal einen „Winter Abend“ zum Besten der Kriegsblinden-Fürsorge. Vorgelesen sind neben kinematographischen Vorführungen Vorträge aller Art. Nachmittags 4 Uhr ist eine Sondervorstellung für Schüler angelegt.

Bielefeld, 15. Okt. Beim hiesigen Telegraphenamt ist ein großer Teil der Beamten und Be-

aminnen an der Grippe erkrankt. Infolgedessen ist eine glatte Bedienung des Fernsprechers unmöglich und der Telegramm- und Fernsprechverkehr erleidet größere Verzögerung. Durch die vielen Beschwerden und Erörterungen der Teilnehmer über schlechte Bedienung und langes Warten wird das Uebel nur noch vermehrt. Es wird daher empfohlen, in der nächsten Zeit den Fernsprecher und Telegraphen nur in den dringendsten Fällen zu benutzen und Geduld zu üben.

Brackwede, 14. Okt. Großfeuer, das in rasender Eile um sich griff und einen noch nicht zu überschätzenden Schaden anrichtete, brach in der vergangenen Nacht in der Dabber Zellstoff- u. Papierfabrik aus. Die Zellstofffabrik brannte bis auf die Grundmauern nieder, von den übrigen Baulichkeiten wurden durch das Feuer die Gebäude älteren Datums, weniger die Neubauten, die mit dem Uebergang des Betriebes aus dem Besitze des Geheimen Kommerzienrats an eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung vor etwa einem halben Jahre errichtet wurden, getroffen. Viele wertvolle Maschinen sind ein Raub der Flammen geworden. Ueber die Ursache des Feuers konnte bisher noch nichts festgestellt werden. Die Vorkarbeiten der Dabberhauer und der Feuerwehreinheit aus Senne II nahmen fast den ganzen Vormittag in Anspruch.

Minden, 15. Okt. Zum Schutz gegen Geheim-schlachtungen beabsichtigt der Kreis Minden die Einführung eines Viehkassiers. Dies Kassafer wird sich auf alle Arten Vieh erstrecken und soll eine ständige Kontrolle des Landwirts und des Viehhalters überhaupt ermöglichen. Die Kassafer, die die Milchergebnisse nachprüfen, haben sehr gute Ergebnisse gezeigt.

Kippische Fürstentümer.

Detmold, 15. Okt. Der Chef des Verwaltungsamts Detmold, Geh. Regierungsrat Piderit, ist am Montag gestorben. Er hat nur ein Alter von 61 Jahren erreicht.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Gütersloh, 15. Okt. Der Einbruchdiebstahl in die Geschäftsräume der Firma Meyer u. Co. hier bildete den Gegenstand einer Verhandlung, die sich am Sonnabend vor der Bielefelder Strafkammer gegen die aus der Haft vorgeschickten Schlosser Johann Kurek und Georg Steinkämper aus Dortmund richtete. Die beiden Angeklagten sind seiner Zeit mit einem inzwischens festgenommenen Wienecke aus Dortmund nach Gütersloh abgedampft, um hier einen geplanten Einbruchdiebstahl, der ihnen möglichst viel abwerfen sollte, auszuführen. Nachdem sie sich tagsüber gründlich in Gütersloh umgesehen hatten, sind sie in der Nacht zum 29. Juni aus Westf. gegangen. Wienecke hat sich mit dem Dietrich Eingang in den Laden verschafft und dann für mehrere tausend Mark Seidenstoffe mit seinen Kumpanen, die draußen Schutze standen, fortgeschleppt. Zunächst sind sie nach Bielefeld und von dort nach Dortmund gefahren, wo sie die Seide an den Mann gebracht haben. Den Erlös von etwa 12 000 M. haben sie unter sich geteilt. Bei dem offenen Geständnis wurden sie zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Auf diese Strafe wurden jedem 3 Monate von der erlittenen Untersuchungs-haft in Vorrechnung gebracht. Die Verhandlung gegen drei aus Dortmund stammende Personen, die die Seide angekauft haben und sich dieserhalb wegen Hehlerei zu verantworten hatten, wurde bis auf weiteres vertagt.

Melle, 15. Okt. Ein humorvoller Bürger-meister ist Herr Meyer zum Gottesberge in dem hannoverschen Städtchen Melle. In seinem letzten amtlichen „Merblatt über die Lebensmittelversorgung“, in dem alle einzelnen von der Stadt ausgegebenen Lebensmittel und ihre Verteilungsart angeführt werden, findet sich folgender Schlupf:

18. Fisch e?? Sollen bis zur öffentlichen Ver-wirtschaftung durch den Reichskommissar in Flüssen und Meeren gelebt und etwa wie folgt ausgeteilt haben!!
(folgt Abbildung eines Fisches.)

Melle, den 11. Oktober 1918.
Der Magistrat. Meyer zum Gottesberge.
Da es nicht nur in Melle zu befürchten ist, daß sich die Kenntnis von der Existenz von Fischen im Volke verliert, so wird man auch anderwärts von der grimmig-humorvollen „amtlichen Bekannt-machung“ des Meller Bürgermeisters mit Nutzen Kenntnis nehmen.

Düsseldorf, 15. Okt. Der angebliche Bauunternehmer Wilh. Ahlers hatte in zahlreichen Fällen polizeiliche Ab- und Anmeldebescheine auf die Namen angeblich in hiesigen industriellen Betrieben beschäftigter Arbeiter sowie in Krankenhäusern befindlichen Personen gefälscht und sich daraufhin

Lebensmittel-Zusatzmarken für Schwerarbeiter verschafft. Die Strafkammer verurteilte ihn zu 1 Jahr Gefängnis.

Hannover, 13. Okt. Von der verstümmelten Leiche, deren Füße am vorigen Freitag am Leinewasser aufgefunden wurden, sind jetzt auch die ab-geschliffenen Hände gefunden. Spielende Kinder entdeckten in der Leiche bei der alten Zentralmole-rei am Clevertor die Hände nahe am Ufer im Wasser. Ein Soldat benachrichtigte die Kriminal-polizei, die den graulichen Fund barg. Es gewinnt den Anschein, als ob der Verbrecher die Leiche zer-stückelt und die Teile sämtlich in den Fluß gewor-fen hat. Bis jetzt fehlt es leider noch an jedem Anhaltspunkte über die Person der Leiche und über die schaurige Tat.

Hannover, 14. Okt. Nachdem vor einigen Ta-gen für 30 000 M. Wollwaren, dann für 50 000 M. durch Langfinger „enteignet“ wurden, sind in der Nacht bei einem Einbruch für 60 000 M. Tabak und Zigarren, gute, alte Ware, gestohlen worden. Für die Entdecker der Diebe und der Waren wurden hohe Belohnungen ausgesetzt.

Mülhausen, 15. Okt. Der verstorbene Rent-nier Hermann Rosenfengel hier hat letztwillig eine Stiftung von 400 000 M. zur Errichtung eines Altersheims für Mülhäuser mittellose Bürger hinterlassen.

Friedensverhandlungen in Münster.

Man schreibt uns: Die Stadt Münster wird im Laufe dieses Monats der Schauplatz eines seltsamen Treibens werden. Gestalten eines längst entschwundenen Jahrhunderts in Kniehöfe und Perrücken werden sich in Stadt und Rathaus ver-jammeln, um über den Frieden zu verhandeln. — nicht über den gegenwärtigen, sondern über den westfälischen vom Jahre 1648. Es handelt sich um das große Filmwerk der Deutschen Lichtbild-gesellschaft den „Friedensreiter“, zu dem vor eini-ge Wochen bereits mit großem Aufwand in Burg Gemen Aufnahmen gemacht wurden. An den fest-gehaltene Aufnahmen wird die gesamte Münsterer Ge-sellschaft teilnehmen. Magistrat, Universitätspro-fessoren, Beamte und Bürgerschaft. Um die ge-schichtliche Treue zu wahren, wird stummweise die Vertung der elektrischen Straßenbahn entfernt und das neuzeitliche Straßenpflaster überdeckt. Der Friedenssaal des Rathauses wird nach alten Ge-mälden in den Zustand zur Zeit des Westfälischen Friedens zurückversetzt. Der Film, der den Leiter des westfälischen Heimatbundes, Dr. Friedrich Castelle, zum Verfasser hat, soll alte deutsche Kul-tur zeigen und gleichzeitig die Schönheiten west-fälischer Städte und Landschaften einem großen in- und ausländischen Publikum vorführen. Um kein Zustandekommen haben sich außer dem west-fälischen Heimatbund besonders der Museums-direktor, Dr. Geisberg, und der Archivar der

Tomatenabak.

Bald gibt es keine Pflanzenart mehr, die nicht als Ersatz für den fehlenden Tabak versucht worden ist. Ein französischer Apotheker hat nun gefunden, daß Tomatenblätter einen wertvollen Ersatz bieten. Das Tomatenblatt hat, wie er behauptet, einen Geschmack und Geruch, der geradegu. entzückend ist. Die Blätter brauchen nur im Schatten getrocknet zu werden und sind dann für Pfeife und Zigaretten gebrauchsfähig.

Ein Lebensmittelkontrollleur mit 10 Vorstrafen.

Umfangreiche Butterdiebstähle zu Ungunsten des Kommunalverbandes Mannheim-Land bildeten den Hintergrund einer Verhandlung vor dem Mannheimer Schöffengericht, das gegen den Kauf-mann Wilhelm Frank verhandelte. Mit ihm mußten seine Frau und seine Tochter sowie eine Witwe Mohr, letztere wegen Hehlerei, auf der An-klagebank Platz nehmen. Frank war als Kontrol-leur beim Kommunalverband angestellt und be-nutzte diese Stellung, um sich aus den Lagerräu-men des Verbandes fortgesetzt größere Quantitäten Butter anzueignen. Die gestohlene Ware brachte er nach Hause, wo ihm Frau und Tochter beim Abkatz an verschiedene Verbraucher behilflich waren. Die Witwe Mohr gehörte zu den besten Kunden der Familie Frank, sie trieb mit der ein-gehandelten Butter einen lebhaften Schleichhandel. Die Diebstähle konnten eine Zeitlang unentdeckt bleiben, weil Frank bei dem Kommunalverband eine Vertrauensstellung inne hatte. Dabei war der Mann nicht weniger als zehnmal vorbestraft, und zwar ausschließlich wegen Eigentumsdelikten. Bei einer der letzten Verurteilungen waren ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren aberkannt worden. Und ausgerech-net diesem Mann wurde das Amt eines Kontrol-leurs übertragen. Nach der Anklage wurde Frank des Diebstahls an 20 Zentner Butter beschuldigt; es besteht aber der begründete Verdacht, daß die Diebstähle einen weit größeren Umfang angenom-men haben, doch konnte man das den Angeklagten nicht mehr nachweisen. Die Leidtragenden bei der

Geschichte waren natürlich die Einwohner, die an ihrer Butterrational geschädigt wurden. Das Ge-richt verurteilte Frank zu einem Jahr und sechs Monaten, die angeklagten Frauen zu je zwei Mo-naten Gefängnis.

Weitere Ausbreitung der Grippe.

Trotz des im allgemeinen nicht ungünstigen Wetters scheint die Grippeepidemie ihren Höhepunkt noch nicht überschritten zu haben. Besonders im Ostdeutschland dauert ihre Ausbreitung an, und auch der bössartige Verlauf der Erkrankungen hält vorläufig an. In den meisten Städten mußten die Schulen geschlossen bzw. die Herbstferien verlä-n-gert werden. So wurden in Posen, wo in der letz-ten Woche 58 Todesfälle verzeichnet wurden, die Ferien bis zum 28. d. Mts., in Ostrowo bis zum Ende des Monats verlängert. In ganz Polen breitet sich die Grippe aus; auf einem Gutshof in der Nähe von Hainau sind über 50 Arbeitsleute erkrankt. Die Grippeepidemie scheint sich jetzt mehr nach Niederschlesien zu wenden; während aus Oberschlesien die Meldungen spärlicher werden, lauten die Berichte aus Liegnitz, Schönbürg, Bunz-lau und Weichwasser besonders ungünstig. In Breslau ist ein kleiner Rückgang zu beobachten; man hofft, von einer Schließung der Schulen ab-sehen zu können. Auch im Regierungsbezirk Kö-nigsberg mußte der Schulbeginn bis zum 21. d. Mts. verschoben werden. In Chemnitz fällt der Unterricht in den Volksschulen vom 14. bis 19. d. Mts. aus. — Besonders bössartig scheint die Grippe in Prag zu wüten; dort mußten die Kellerräume des Anatomischen Instituts erweitert wer-den, weil sie die an der Seuche Verstorbenen nicht mehr zu fassen vermochten.

L.L. Steinmünde, 15. Okt. Eine starke Aus-breitung der Grippe wird aus der Provinz Pom-ern gemeldet; so aus Stettin, Greifswald, Stral-sund usw. Vielfach tritt die Krankheit so massen-haft auf, daß Störungen in den Post- und Eisen-bahnbetrieben und auch in den Schulen unver-meidlich sind.

L.L. Braunschweig, 15. Okt. Die Herzogin von Braunschweig, der Erbprinz und dessen Schwester, ferner die Gattin, der Sohn und die Tochter des Reichskanzlers Prinzen Max von Baden sind am der Grippe im Residenzschloß zu Braunschweig er-krankt. Der herzogliche Hofarzt, Medizinalrat Albrecht, ist gestern an der Grippe gestorben.

L.L. Berlin, 15. Okt. In Berlin greift die Grippe weiter um sich. In Potsdam wütet die Seuche unter dem Personal der Städtischen Gas-werke so stark, daß dieses nicht mehr in der Lage ist, den Betrieb aufrecht zu erhalten.

Genf, 15. Okt. Die Grippe-Epidemie greift immer weiter um sich. Besonders Kinder und junge Leute erkranken. In zahlreichen Schulen sind mehrere Klassen eingestellt und bald werden alle Unterrichtsanstalten geschlossen werden müssen, da die Krankheit sich auch sehr stark unter den Lehrern bemerkbar macht.

L.L. Lugano, 14. Oktober. Nach der Turiner Stampa breitet sich die Grippe-Epidemie in Turin immer weiter aus. Namentlich hat die Zahl der Todesfälle in erschrecklichem Maße zugenommen. Die Eisenbahndirektion der Abteilung Turin be-schränkt die Fahrkartenausgabe, um die Anhäu-fung der Reisenden in den Abteilen zu verhindern. Auch in Mailand nimmt die Ausdehnung der Epi-demie weiter zu.

Verantwortlich für den Text- und Infanten-teil:
Fr. Kuhle, Herford.

Kohlen.

(Verkauf auf Kundenliste.)

Auf Kohlenzusatzmarken Nr. 1 und Nr. 2 können je 1 Zentner Kohlen oder Roks gekauft werden. Herford, den 13. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Zugelassene Saatgutmengen.

Nach § 8 der Reichsgetreide-Ordnung für die Ernte 1918 dürfen Landwirte von ihren selbstge-bauten Früchten zur Bestellung der zum Betriebe gehörenden Grundstücke auf das Gektar ver-brauchen:

	a*)	b**)
an Winterroggen bis zu	155 Kg.	170,5 Kg.
an Sommerroggen bis zu	160 Kg.	176 Kg.
an Winterweizen bis zu	190 Kg.	209 Kg.
an Sommerweizen bis zu	185 Kg.	203,5 Kg.
an Gerste bis zu	160 Kg.	176 Kg.
an Hafer bis zu	150 Kg.	180 Kg.
an Mengkörn dieselben Sätze nach dem Mischungs-verhältnis der Früchte.		
a*) Bei Großbetrieb und Maschinenfaat.		
b**) Bei Kleinbetrieb und Breitfaat.		

Herford, den 10. Oktober 1918.

Der Kreisaußschuß.

OSRAM AZO

Gasgefüllte Lampen bis 2000 Watt

Auer-Gesellschaft
Berlin O 17

Auer-Gesellschaft, Berlin O 17.



Herford, den 15. Oktober 1918.

Statt besonderer Anzeige!

Heute früh verschied im Reserve-Lazarett Wierdorf mein innigstgeliebter Mann, der

Rgl. Leutnant d. Res. und Komp.-Führer

Josef Credé

Ritter des Eisernen Kreuzes 2. und 1. Klasse
eingetragen zum Hausorden von Hohenzollern

im blühenden Alter von 36 Jahren.

In schwersten Kämpfen bisher durch Gottes gnädige Hand beschützt, mußte er jetzt der tödlichen Krankheit zum Opfer fallen. Mein Schmerz ist unermesslich.

Magda Credé,
geb. Dietrich.

Der Tag der Beerdigung wird noch bekanntgegeben.

Städtischer Butterverkauf.

Der Butterverkauf in der
Turnhalle am Wilhelmsplatz
findet am
Donnerstag, Freitag und Sonnabend dieser Woche
in der bekannten Reihenfolge und zu den üblichen
Stunden statt.
Die Buttereinheit kostet 48 Pfg.
Herford, den 16. Oktober 1918.
Der Magistrat.

Mit dem heutigen Tage ist auf unserm hiesigen Klein-
bahnhof an der Göttenstraße eine
Fuhrwerkswaage
in Betrieb genommen, auf welcher Lasten bis zu 14000 kg
gewogen werden können. Anträge auf Verwiegung sind am
Schalter zu stellen.
Herford, den 11. Oktober 1918.
Herforder Kleinbahnen.

Kreis-Sparkasse Herford.

Zeichnungen

auf die

IX. Kriegsanleihe

werden von uns, unseren Neben-
stellen in Bünde, Vlotho, Enger,
Speng, Hiddenhausen, Kirch-
lengern, Stift Quernheim, Men-
nighaffen und Löhne, sowie von
d. Herren **Lehrern der Schu-
len** des Landkreises bis zum
23. Oktober d. Js., mittags
1 Uhr entgegengenommen.

Wir weisen besonders hin auf
die von uns ausgegebenen
Kriegssparbücher,
auf die wir Einlagen bis zu 1000
Mk. bis 2 Jahre nach Beendigung
des Krieges mit 5% **verzinsen.**

Kreis-Sparkasse.

Erhöhung des Einkommens

durch Versicherung von Leibrente bei der
Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt.

Sofort beginnende gleichbleibende Rente für Männer:
b. Eintrittsalter (Jahre): 50 | 55 | 60 | 65 | 70 | 75
jährlich % der Einlage: 7,25 | 8,25 | 9,25 | 11,25 | 14,25 | 18,25
bei längerem Aufschub der Rentenzahlung wesentlich
höhere Sätze. — Für Frauen gelten besondere Tarife.
Vermögenswerte Ende 1917: 123 Millionen Mark.
Tarife und nähere Auskunft durch **Dietrich Euseher,**
Kreis-Sparkassen-Buchhalter in Herford, Elisabethstr. 4.
Pothoff & Castanien in Bielefeld, Bergetrasse 23.

HEINRICH LANZ MANNHEIM

Heißdampf-Ventil-
Lokomobilen
Gesamt-Absatz: 1.475.000 PS.

Nur gegen Freigabeschein der Wumba.

Schuh-Krem

in 80 Gramm-Blechboxen, garantiert wasserfest,
vorzügliche Fettware.
Macht das Leder weich und geschmeidig.
Bei Abnahme von 100 Dosen A 63,—
1000 A 58. 10000 A 53. für 100 Dosen
inkl. Verp.
Probepostfakti enth. ca. 50 Dosen.
A 0.65 pro Dose.
Alfred Schnabel, Hannover 98,
Nikolaistraße 18. Telefon Süd 5881 und 3416.
Tüchtige Vertreter an allen Plätzen gesucht.

Naar.

Zur Uebernahme unserer Agentur suchen
wir sofort eine zuverlässige Person.
Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Obstbäume

empfehlen
G. Oberbach,
Baumschule,
Elverdissen b. Herford.

3 Zimmer-Wohnung

für ruhige Mieter (3 Personen)
in der Nähe des Güterbahn-
hofes per 1. Nov. gesucht
Angeb. unter R. 5. 2573 an
die Geschäftsst. d. Blattes.

Arbeiterinnen

für leichte Arbeiten gesucht.
Oscar Hentschel,
Stangerstr. 1: Herford.

Zeichnungen

auf die
neunte

Kriegsanleihe

nehme bis zum 23. Oktober, mit-
tags 1 Uhr, entgegen.

A. Raphaelson.

Am Mittwoch, den 16. Oktober,

im Brinkmannschen Theateraal in Herford,
abends 8 Uhr:

Bunter Abend

veranstaltet von der Westdeutschen Urania Dül-
feldorf zum Besten der Kriegsbildungs-Fürsorge.

Reichhaltiges Programm.
Eintritt 0,75, 1.— und 1,50 Mk. nummerierter Platz.
Nachmittags 4 Uhr: **Schüleraufführung.** 30 Pfg.

Herforder Disconto-Bank

Herford

Kurfürstenstrasse 10.

Telegr.-Adr.: Discontobank * Fernsprecher No. 6
Reichsbank-Giro-Conto Postcheckkto. Hann. No. 876.

Vermittlung

aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten
Scheck- und Kontokorrentverkehr
Annahme von Spareinlagen
mit günstiger Verzinsung

An- und Verkauf

sowie

Beleihung von Wertpapieren
Vermögensverwaltung

aller Art

Vermietung v. Schrankfächern
in feuer- und diebssicherer Stahlkammer.

Brennholz

ist in größeren Mengen wieder vorhanden.

Emanuel Weinberg.

Backpapier

in Bogen haben wir sehr preiswert abzugeben.
Herforder Zeitung für Stadt und Land.
Fernsprecher 83.

Auf unserer Arbeitsstelle Margarinefabrik

Jursch & Schwake ist

abgegeben

Gemüse- & Obstmarkt,
Abt. Sauertrautfabrik.

Maschinen-

Näherinnen

für ganz leichte Näharbeiten gegen
Hilfslohn für unsere Hausnäherei gesucht,
J. Elsbach & Co., A. G.

Mädchen

für ganz leichte Arbeiten gegen Hilfs-
lohn gesucht.

J. Elsbach & Co., A. G.

Arbeiterinnen

sucht auf sofort oder später für Fabrikbetrieb in Elverdissen

Westfälisches Textilwerk Erwin Seidel.

**Zuschneider u.
Zuschneiderin**
für sofort gesucht.
H. Ruben.

Jugendliche Arbeiter
gesucht.

Ang. Linkmeyer jun.

Gesucht für sofort oder
später ein

Lehrling

Sohn achtbarer Eltern.
W. Weinberg,
Baderstr. 26.

Eine in vollem Betriebe
befindliche Möbelfabrik sucht
sofort einen tüchtigen

Teilhhaber

mit 20000 Mk. Einlage. Auch
suche ich eine leistungsfähige Fa-
brik zu mieten.
Offerten unter W. B. 2554
an d. Geschäftsst. d. Zeitung.

Gebraucht, noch gut erhaltenes

Klavier

zu kaufen gesucht.
Angebote an die Geschäfts-
stelle d. Ztg. unter Nr. 2563.

**Bitte dem
Vaterland!
:: Sorge für ::
Seine Zukunft!**

Fordern
Auskünfte über K.-A.-
Versicherung

vom

Allgem. Deutsch.

Versicherungs-Verein.

Bez.-Direktion Hannover

Hilberstr. 4 A.

Vertreter in Herford:

E. Baldewin, Ahmstr. 42.

W. Büchner, Brüderstr. 38.

in Oeynhausen:

W. Fitting, Königstr. 3.

Moderne Haus

zu kaufen oder Wohnung von
6 Zimmern nebst Zubehör in
Elverdissen, oder Elverdissen-
straße oder Nähe derselben bald
oder zum 1. April zu mieten
gesucht.

M. Spiegelberg, Herford.

Verein

für Säuglingsfürsorge-Herford.

Die Mütterberatungsstunden

finden vom 17. Oktober an wieder regelmäßig

Donnerstags von 2—3 Uhr Freiheitsstr. 20 statt.

Damen-Hüte.

vornehm ausgemakeltes. Anerkannt reichhaltige
Auswahl. Bekanntheit niedrige Preise. Umformen auch
nicht bei mir gekaufter Hüte in eigener Presserei und
Näherei mit Motorbetrieb. Nur neueste Formen. Sachge-
mäßes u. preiswerte Neuherstellung innerh. weniger Tage

Carl Hartmann, Bielefeld,
Oberstr. 16.

Städtischer Suppenverkauf.

In der Verkaufsstelle Baderstraße werden auf
die Warenmarke 49

6 Stüd Suppenwürfel zu je 10 Pfg. und
500 Gr. Kriegssuppen zu 80 bzw. 90 Pfg.

in nachstehender Reihenfolge verkauft:

Am Donnerstag, den 17. Oktober 1918,

vormittags von 9—10 Uhr an die Inhaber der
Lebensmittelfarten Nr. 1—396, von 10—11 Uhr
Nr. 397—793, von 11—12½ Uhr Nr. 794—1226,
nachmittags von 3—4 Uhr Nr. 1227—1556, von
4—5 Uhr Nr. 1557—1916, von 5—6 Uhr Nr. 1917
bis 2312.

Am Freitag, den 18. Oktober 1918,

vormittags von 9—10 Uhr an die Inhaber der
Lebensmittelfarten Nr. 2313—2636, von 10—11
Uhr Nr. 2637—2996, von 11—12½ Uhr Nr. 2997
bis 3319, nachmittags von 3—4 Uhr Nr. 3320 bis
3713, von 4—5 Uhr Nr. 3714—4000, von 5—6 Uhr
Nr. 4001—4360.

Am Samstag, den 19. Oktober 1918,

vormittags von 9—10 Uhr an die Inhaber der
Lebensmittelfarten Nr. 4361—4684, von 10—11
Uhr Nr. 4685—5107, von 11—12½ Uhr Nr. 5108
bis 5395, nachmittags von 3—4 Uhr Nr. 5396 bis
5647, von 4—5 Uhr Nr. 5648—5935, von 5—6 Uhr
Nr. 5936—6216.

Am Montag, den 21. Oktober 1918,

vormittags von 9—10 Uhr an die Inhaber der
Lebensmittelfarten Nr. 6217—6608, von 10—11
Uhr Nr. 6609—6968, von 11—12½ Uhr Nr. 6969
bis 7328, nachmittags von 3—4 Uhr Nr. 7329 bis
7652, von 4—5 Uhr Nr. 7653—8036, von 5—6 Uhr
Nr. 8037—8362.

Am Dienstag, den 22. Oktober 1918,

vormittags von 9—10 Uhr an die Inhaber der
Lebensmittelfarten Nr. 8363—8650, von 10—11
Uhr Nr. 8651—8941, von 11—12½ Uhr Nr. 8942
bis 9324, nachmittags von 3—4 Uhr Nr. 9325 bis
9684, von 4—5 Uhr Nr. 9685—10 072, von 5—6
Uhr Nr. 10 073—10 586.

Die Stammkarte zum Kauf von allgemeinen
Lebensmitteln ist zur Prüfung vorzuzeigen. Die
Warenmarken sind losgetrennt bereitzuhalten.
Zur glatten Abwicklung des Verkaufs kann nur
abgezähltes Geld angenommen und nicht ge-
wechselt werden.

Herford, den 16. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Leuchtmittel.

Wer eine Karbidlampe hat, erhält auf Leucht-
mittelzusatzmarke 1 ein ½ Kg. Kalziumkarbid in
den bekannt gegebenen Verkaufsstellen. — Kerzen
sind noch nicht eingetroffen.

Herford, den 15. Oktober 1918.

Der Kreisverband, Abt. Leuchtmittel.